



Die Delegation der OFRANEH, der Organisation der afro-indigenen Gemeinschaften Honduras, macht bei der UNO in Genf auf ungelöste Fälle gewaltsamer Entführungen von Garifunas aufmerksam: Karen Llize Martínez Álvarez (Schwester einer entführten Person), Caleb Navarro (Anwalt der OFRANEH), Miriam Miranda (Koordinatorin), Melissa Martínez, Joezeline Martínez und Rony Castillo (v. l. n. r). Foto: PWS, September 2025.

Die Garífuna in Honduras: Kampf um Identität, Land und Gerechtigkeit

Die Garífuna, ein afro-indigenes Volk an der Karibikküste von Honduras, leben in enger Verbindung mit Land und Meer. Ihre Lebensgrundlagen sind heute massiv bedroht durch Vertreibung, systematische Kriminalisierung in Landkonflikten, strukturelle Gewalt sowie durch die Missachtung internationaler Gerichtsurteile. Sie kämpfen um Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und Schutz ihrer Gemeinschaft.

Interview und Text: Seraina Caviezel, Programmverantwortliche Honduras, PWS

«*Aura Buni Amuru Nuni* – du für mich, ich für dich», sagt Miriam Miranda, Koordinatorin der Organización Fraternal Negra Hondureña (OFRANEH)¹. «So überleben wir, trotz Vertreibung, Gewalt und anhaltender Verletzungen unserer Rechte, die immer heftiger werden». OFRANEH, gegründet 1979, vertritt heute 48 Garífuna-Gemeinschaften im Norden von Honduras. Wir treffen uns am Sitz der UNO in Genf. Miriam, Karen, Joezeline, Melissa, Rony und ihr Anwalt Caleb nehmen an der Sitzung der UNO-Arbeitsgruppe über gewaltsames Verschwindenlassen (*Working Group on Enforced or Involuntary Disappearances*) teil, um internationale Aufmerksamkeit auf die ungelösten Fälle gewaltsam entführter Garífuna zu lenken.

Zwei Enteignungen – Kampf gegen Landraub und Straflosigkeit

Die Garífuna besitzen eine reiche Kultur, eine eigene Sprache und tief verwurzelte spirituelle Traditionen. 1797 wurden sie von

englischen Sklavenhändlern gewaltsam von ihrem Territorium Yurumein – dem heutigen St. Vincent – auf die Insel Roatán an der honduranischen Karibikküste deportiert. Dies nennen sie ihre erste Enteignung. Von dort aus verbreiteten sie sich nach Nicaragua, Guatemala, Belize und in die USA². Heute lebt ein Grossteil der Garífuna in kleinen Gemeinden an der Nordküste von Honduras. Ihr Leben ist untrennbar mit Land, Meer und natürlichen Ressourcen verbunden. Fischerei, Küstennutzung und kollektive Landrechte bilden die Basis ihrer wirtschaftlichen Existenz und zugleich den Kern ihrer kulturellen und spirituellen Identität.

Doch gerade diese Lebensgrundlagen sind heute massiv bedroht, durch Tourismusprojekte, Palmölplantagen und Sonderwirtschaftszonen (ZEDEs), sogenannten Privatstädten, in denen Unternehmen die Regeln diktieren. Dabei verfügen die Garífuna seit dem 19. Jahrhundert über unveräusserliche Landtitel, die ihr verbrieftes Recht auf ihre Territorien bestätigen. Internationale Normen wie die ILO-Konvention Nr. 169 verpflichten den Staat, Indigene vorgängig zu konsultieren und ihre Territorien zu schützen. Der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte bestätigte in den Fällen *Triunfo de la Cruz*, *Punta Piedra* und *San Juan*

Aktuelle Informationen zu PWS und der Menschenrechtsarbeit in den Ländern finden Sie auf unserer Webseite (peacewatch.ch) und unseren Blogs zu Honduras (peacewatch.blog) und zu Palästina/Israel (eappiswitzerland.wordpress.com).



PWS begleitete eine mehrtägige Anhörung in Trujillo, bei der Garífuna-Mitglieder wegen eines Landkonfliktes kriminalisiert und angeklagt waren. Die Gemeinschaft erzielte einen bedeutenden rechtlichen Erfolg: Das Gericht bestätigte ihr Recht auf das umstrittene Territorium und sprach die Angeklagten frei. Doch kurz nach dem Urteil kam es erneut zu schweren Angriffen durch bewaffnete Gruppen.
Foto: PWS, August 2025

(2015 und 2023) die kollektiven Landrechte der Garífuna und verurteilte Honduras zu Schutz- und Wiedergutmachungsmassnahmen³. Doch die Regierung zeigt bislang weder politischen Willen noch Ergebnisse. So herrscht Unsicherheit über Eigentumstitel, während Unternehmen, internationale Investor*innen, das organisierte Verbrechen und staatliche Akteur*innen oft Hand in Hand arbeiten. «Unser Kampf gegen die zweite Enteignung ist in einer entscheidenden Phase» erklärt Miriam. Unter ihrer Leitung fordert die OFRANEH die Rückgabe und den Schutz des kollektiven Landbesitzes, die Anerkennung ihrer Kultur und Identität sowie ein Ende der Kriminalisierung und illegaler Landnahmen durch private Unternehmen.

Verschunden – Gewalt gegen Landverteidiger*innen

Am 18. Juli 2020, mitten in der Covid-19-Pandemie, als in Honduras strenge Ausgangssperren galten und nur Polizei und Militär sich frei bewegen durften, drangen bewaffnete Männer in Polizeiuniformen in Häuser der Gemeinde *Triunfo de la Cruz* ein. Sie verschleppten vier junge Garífuna-Aktivist: Snider Centeno, Suami Mejía, Milton Martínez und Gerardo Róchez⁴. Im April 2025 kam die gewaltsame Entführung von Max Gil Castillo, einem Verteidiger der Landrechte, hinzu. Bis heute fehlt von ihnen jede Spur. «Wir müssen uns an diesen Schmerz erinnern, um weiterkämpfen zu können», sagt Miriam in ihrer eindrücklichen Rede vor der UN-Arbeitsgruppe⁵.

Der Bericht der Arbeitsgruppe bestätigt: Weltweit sind es vor allem jene, die Land, Natur und Ressourcen verteidigen, die verschwinden. Indigene und afrostämmige Gemeinschaften sind besonders betroffen⁶. Suchinitiativen von OFRANEH, wie das eigens gegründete Komitee SUNLA (Genug!), wurden vom Staat kriminalisiert, statt unterstützt.

Gemeinsam für Gerechtigkeit

Kraft und Zusammenhalt schöpfen die Garífuna aus ihren Traditionen: Als matrilineares Volk stehen Frauen im Zentrum des Widerstands, sie leiten Organisationen und bewahren ihre Kultur und Spiritualität. Auf Krisen antwortet die Gemeinschaft mit Trommelmusik und Tanz. Melissa erwähnt die *Casa de Salud Ancestral*, einem kulturell und politisch bedeutsamen Gesundheitszentrum, in welchem altes Wissen wiederbelebt wird. Diese lebendige Kultur ist gleichzeitig ihre Antwort auf den Versuch, ihre sozialen Strukturen, ihre Visionen und ihre Spiritualität durch Spaltung und Gewalt zu zerstören. Energie und Lebensmut der Delegationsmitglieder ist förmlich spürbar – trotz Todesdrohungen und Übermacht ihrer Gegner*innen.

PWS begleitet OFRANEH seit 2023. Im August 2025 waren Menschenrechtsbegleiter*innen von PWS dabei, als OFRANEH vor Gericht einen kleinen, aber bedeutenden Sieg errang. In einem mehrtägigen Verfahren erkannte das Gericht das kollektive Territorium einer Garífuna-Gemeinde als rechtmässig an und sprach die fünf angeklagten Gemeindemitglieder frei. Bei der symbolischen Wiederbesetzung des Landes betonten die Garífuna die Bedeutung internationaler Beobachtung für Schutz und Transparenz.

Auf diesen Erfolg folgten umgehend weitere heftige Angriffe durch bewaffnete Gruppen. Der strukturelle Konflikt um Land, Identität und Selbstbestimmung bleibt ungelöst: «Viele dieser Auseinandersetzungen entstehen durch die Lebensweise des globalen Nordens – durch Konsum und die Nachfrage nach Ressourcen. Die Welt braucht heute mehr denn je Menschlichkeit und Solidarität», sagt Miriam. PWS wird OFRANEH weiterhin an der Seite stehen.

Am 30. November 2025 finden in Honduras Wahlen statt. Der Urnengang erfolgt in einem stark polarisierten politischen Umfeld mit Vorwürfen von Gewalt und Unregelmässigkeiten. Die Befürchtung ist gross, dass die unterlegene Partei das Resultat nicht anerkennt, was zu Protesten und Instabilität führen kann. PWS beobachtet während der Wahlphase die Einhaltung der zivilen und politischen Rechte.

Menschenrechte brauchen Kraft – und sie kommt von Ihnen! Unterstützen Sie PWS mit Ihrer Spende. Danke!



PC 87-356427-6
IBAN CH12 0900 0000 8735 6427 6

¹ <https://www.facebook.com/ofraneh.garifuna>

² <https://www.garifunation.org/history/>

³ <https://contracorriente.red/2024/07/18/la-diversidad-garifuna-a-la-caza-de-su-tierra-prometida/>

⁴ <https://www.frontlinedefenders.org/en/organization/ofraneh>

⁵ <https://www.facebook.com/ofraneh.garifuna/videos/1303986504521391>

⁶ <https://documents.un.org/doc/undoc/gen/g25/144/92/pdf/g2514492.pdf>